

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugserlöse bei täglich gleichmäßiger Ausgabe monatlich 100,- Reichsmark
zu 10,- für Abonnement, durch Postbeamte
100,- einschließlich 50,- für Postgebühr
(ohne Postabrechnungsgebühr) bei Redaktion
und Vertriebenem Vertrieb. Einzelnummer 10,-

Druck u. Verlag: Lipsius & Neidhardt, Dresden-U. I., Marienstraße 38/52. Fernruf 25241. Postcheckkonto 1008 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsgerichts beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Anzeigenpreise: 20 mm breite Spaltenreihe 25,- bis
ausweite 40,- bis 50,- Reihenabstand 2,- Reihenhöhe nach
Zettel. Familienanzeigen und Stellenanzeige er-
mäßigte Preise. Off.-Schätz 20,- bis 50,- Redaktion
nur mit Stellenanzeige Dresden Nachrichten.
Unverlangte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Begeisterter Empfang der Jungfascisten

Deutsch-italienisches Freundschaftsbekenntnis

Heil der faschistischen Jugend!

Kein gewöhnlicher Ferienbesuch ist es, der heute mit der Vorhut der italienischen Jugend in Dresden eintraf, auch nicht ein offizieller Staatsbesuch, sondern eine Besandtschaft ganz neuartigen Charakters, wie er nur in den besonderen Beziehungen des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands möglich ist. Beider Staaten Schöpfer, Mussolini und unter Führer Adolf Hitler, leben in der Jugend das kostbarste Heiligum ihrer Nation, und wenn und der Führer einen Sturmtrupp seiner besten Jungmannschaft schickt, so ist es über einen Höhlelfeldlauf und Freundschaftsbeweis hinaus das Zeichen seines Vertrauens, daß diese Ballstädte im neuen Deutschland Eindrücke gewinnen können, die sie mit Ruhen auch in ihrer Heimat verwerten können. In diesem Sinne, als Ausdruck der besonderen Geistes- und Seelenverwandtschaft, die beide Länder verbindet, hat darum Deutschland den Besuch der Avanguardisten begrüßt. Nachdem sie in München in den historischen Stätten des Nationalsozialismus geweilt und in Leipzig eine deutsche Geistes- und Handelsmetropole kennengelernt haben, ist es für Dresden eine belobende Freude gewesen, sie auch in der sächsischen Landeshauptstadt zu empfangen, deren Beiname „Elslobrena“ ja auf die Beziehungen zu Italien hinweist, die nicht nur in der äußeren Ähnlichkeit mit der Künstlerstadt am Arno liegen.

Die 411 Avanguardisten sind eine ausgewählte Mannschaft

aus der großen italienischen Jugendorganisation der Balilla. Zuerst stiegen die Führer aus dem Auto und am nächsten kommt. Sie werden geführt von 27 Offizieren und begleitet von 10 Journalisten, die die größten italienischen Zeitungen vertreten.

Dresden hat sich in Erwartung der Gäste festlich geschmückt. Die Straßen, durch die sich der Zug auf dem Weg zum Adolf-Hitler-Platz bewegen soll, bieten das bekannte Bild der großen nationalen Feierstage: wehende Fahnen des neuen Reiches, geschmückte Häuser und Auslagen. Schon lange vor der Ankunftszeit läumte eine erwartungsvolle Menge die Straßen und

besonders der Hauptbahnhof war dicht umlagert, so daß die Polizei immer wieder Mühe hatte, um Platz zu machen.

Auch die Bahnhofshalle selbst war reich ausgeschmückt mit grünen Girlanden und Fahnen, die die deutschen und italienischen Farben in dünner Folge vermählen.

Am Bahnhof hatte sich zum Empfang der Stellvertreter des Polizeipräsidiums, Überregierungsrat Pöthenauer, neben den diensttuenden Persönlichkeiten der NSDAP und Vertretern der Hitlerjugend, auch der Kgl. italienische Generalkonsul Graf Ponzone, in Begleitung von Schwarzhemden der Dresdner italienischen Kolonie eingefunden.

Um 0,50 Uhr fährt der Sonderzug von Leipzig ein, begrüßt von den Klängen der Giovinezza. Aus den Fenstern die Abteile sieht man schon von ferne Hafentrennfahnen herabhängen und dahinter dicht gedrängt die Köpfe mit den herabhängenden Schlapphüten der italienischen

Balilla. Zuerst steigen die Führer aus dem Auto und werden von den am Bahnhof wartenden mit kräftigem Rufen: „Evviva l'Italia!“ „Evviva Mussolini!“ empfangen. Anzischen ellen nationalsozialistische Helferinnen an den Wagen entlang und reichen den durchligen Avanguardisten Erfrischungen und Kaffee in den Zug.

Dann kommt das Kommando zum Aufsteigen: Im Nu ist der Bahnhof von den schwargrauen Sharen gefüllt.

Da stehen sie, warten und ordnen sich in ihrer eigenartigen, aber feierlichen Uniform, große, herabhängende schwarze Hüte, Schwarzhemden mit weißen Schnüren, graue Kniehosen, Weißgamaschen und Schnürstiefel. An die Spitze tritt die Banda, die Musikkapelle, die sich die Italiener selbst mitgebracht haben. Unter den Führern sieht man auch einen katholischen Geistlichen in römischer Tracht.

In ähnlichem ist auf dem Wiener Platz alles zum Empfang fertig gemacht worden. Neben der Hitlerjugend mit ihren Fahnen ist ein Ehrenturm und die Kapelle der SA aufmarschiert. Hinter dem abgesperrten Raum wartet in unübersehbaren Massen das Publikum. Genau zur seitgehenden Zeit hört man Marchslänge der italienischen Musikkapelle, dann kommt der Zug der Avanguardisten aus der Bahnhofshalle heraus und marschiert mit Front zur Hitlerjugend auf.

Schwarz und braun, die Bewegungen, die Europa neugestalten, stehen sich Auge in Auge gegenüber.

Deutsche und italienische Kommandos erlösen die Fronten ersteren, und die Führer der beiden Verbände schreiten die Front ab. Der Gebietsführer der Hitlerjugend von Sachsen, Franz Schönauer, begrüßt die Gäste mit kurzen Worten, in denen er auf die Freiheit der Gefühle hin-

weist, von denen beide Organisationen erfüllt sind. Das „Sieg-Heil“ der Hitlerjugend entblödet den Avanguardisten den ersten Dresdner Willkommengruß, dann spielt die italienische Kapelle das Hoch-Wessel-Lied, während die nationalsozialistische Musikkapelle mit der Giovinezza dankt.

Nach Abschluß des Begrüßungsauftrittes vor dem Bahnhof formieren sich die Abteilungen zum Abmarsch nach dem Adolf-Hitler-Platz durch die Prager, See- und Schloßstraße, SS voraus, dann in Schwarzenberg mit der italienischen Fahne die Dresdner italienische Kolonie, hierauf der Zug der 411 Avanguardisten, die in Dreireihen mit weiten Abständen zwischen jedem Glied marschieren. Den Abschluß des Zuges bildet die Hitlerjugend.

Nicht zu zählen sind die Massen, die auf beiden Seiten in dichtgedrängten Reihen den Marschweg säumen.

Schwer zu schildern die Freude und die Begeisterung, mit der die italienischen Gäste von der Dresdner Bevölkerung aufgenommen werden. Aus den Fenstern liegen Blumen in die Reihen der Schwarzhemden, der deutsche Hitlerarzt läßt sich immer wieder ab mit den Rufen: „Evviva l'Italia!“, „Evviva Mussolini!“. Bis in die Fahrbahnen hinein steht die Menschenmenge, in den Fenstern der Häuser hängen Trauben von Menschen, Straßenbahnen und Autos sind auf den Platz festgezogen, an dem sie das Eintreffen des Zuges überrascht hat. Trotzdem ist kein Gefühl von Unordnung zu merken, alles wird sich in vollkommener Ruhe und Disziplin ab.

Auch der Adolf-Hitler-Platz hat wieder sein festliches Kleid angelegt. Die weiße Hunde ist wieder von Menschenmassen belagert, vor der Oper haben die Ehrengäste, darunter viele Reichswehr- und Polizeioffiziere, Aufstellung genommen. Zwischen den vielen Hakenkreuz- und schwarz-weiß-roten Fahnen glüht in der Mitte eine große rot-weiß-grüne Fahne mit dem italienischen Hoheliedzelchen. SA hat in weitem Raum den Platz für die Gäste abgesperrt, die nun in fabelloser Ordnung einzumarschieren und sich zur

Begrüßung durch die sächsische Regierung

Ministerpräsident v. Killinger

an den Vorsprecher, um die Gäste im Namen der sächsischen Regierung in der Landeshauptstadt willkommen zu heißen:

Es ist uns eine besondere Freude, daß Sie aus Italien zu uns gekommen sind. Menschen des gleichen Schlages wie wir. Unsere Freundschaft basiert auf gegenseitiger Achtung. Wir lieben in der gleichen Weise unser Volk und Vaterland über alles, und wie Nationalsozialisten achten und ehren in Ihnen vor allem die Helden, Kämpfer und Soldaten. Diese Gedanken unserer Bewegung haben sich für unsere beiden Völker gleich legendreich erwiesen.

Keine Internationale wird den Frieden so garantieren, wie ihn unsere Freundschaft sichert.

Ich habe auf früheren Reisen Ihr schönes Land kennen und lieben gelernt, und ich hoffe, daß nun auch Sie unser deutsches Vaterland kennen und schätzen lernen werden. Ich bitte Sie, unsere Grüße Ihren Landsleuten mitzuteilen.

Einzug der italienischen Avanguardisten in Dresden



Begrüßung der Führer

Ob der sächsische Gebietsführer der Hitlerjugend, Schönauer,
oder der Stabsleiter der Hitlerjugend für Sachsen, Weberspitz



Der Zug der Avanguardisten auf dem Marsch vom Bahnhof zum Adolf-Hitler-Platz

Abringen. Mussolini und Hitler sind die Männer, die jetzt Weltgeschichte machen, und darum fasse ich alle meine Wünsche zusammen in dem Ruf:

"Es lebe Mussolini und sein Volk, es lebe unser Führer".

Die brausenden Hell-Rufe, in die die Menge nach den Worten des Ministerpräsidenten einstimmt, werden abgelöst von der italienischen Nationalhymne der SS-Kapelle und dem Deutschlandlied der italienischen Musik. Dann begrüßt

Innenminister Dr. Tritsch

die Gäste im Namen der Nationalsozialistischen Partei: „Als vor 11 Jahren die Kunde durch die Welt ging, daß Mussolini in seinem Land die Dinge neu gestalte aus der Kraft, da sind wir Nationalsozialisten ein kleines Häuschen gewesen. Damals haben Sie in Italien das erlebt, was wir jetzt durchzumachen haben, daß die gesamte marxistische Presse über Ihr Vaterland berief, weil sich ein Volk aus seinen Kräften befreit und die rote Herrschaft ins Wasser brachte. Was Ihr Führer wollte, das war die Neugestaltung des italienischen Menschen, seine Umformung in Temperament und Charakter.“

Hier ist der Verhüllungspunkt zwischen der faschistischen und der nationalsozialistischen Bewegung.

Auch wir in Deutschland sind uns klar, daß bei uns die Revolution noch nicht ihren endgültigen Abschluß gefunden hat.

Auch unser Ziel ist ähnlich dem Ihren, die Schaffung eines neuen Glaubens und eines neuen Menschen. In Italien marschieren wir in der gleichen Richtung. Wir haben in Deutschland die äußeren Formen bereit, die Parlamente, die Wehrheitsbehörden und haben dafür das Verantwortungsbewußtsein der Führer als Mittelschnur gelegt. Es ist erhebend, daß gerade in diesen Zeiten die Freundschaft unserer Nationen erneuert wird. Mit diesem Gedanken haben unsere beiden Bewegungen in der Weltgeschichte mehr geleistet, als Tuhnen von Konferenzen. Und in diesem Sinne betrüge ich Sie für die NSDAP und im Namen des Reichsstatthalters. Es lebe das italienische Volk und sein Führer, es lebe unsere deutsche nationalsozialistische Revolution!“

Für die Stadt Dresden entbot

Bürgermeister Dr. Bührer

den Willkommenstrunk. Adolf Hitler, erklärte er, hat bei dem Empfang der italienischen Gäste in München verkündet, daß der Nationalsozialismus es sich angelebt seien lassen werde, das freundliche Verhältnis mit dem italienischen Staat zu vertiefen. Die bisherige Aufnahme in deutschen Städten hat euch gezeigt, daß sich unter Volk diesen Wunsch seines Führers zu eignen gemacht hat.

Und Dresden will euch nicht minder herzlich aufnehmen, als die anderen Teile des Reiches.

Westen habt ihr in Leipzig vom Völkerkriegsdenkmal einen Blick über das weite lächelnde Land tun können. Heute kommt ihr in ein anderes Kulturland. Auch hier in Dresden ist Handel und Wirtschaft von großer Bedeutung, aber der Stil der Stadt gründet sich doch auf die Kunstschäfe, die sie birgt, auf ihre schönen Umgebungen, auf die einzigartige städtebauliche Gestaltung, die viel von italienischen Künstlern beeinflußt worden ist. Ihr werdet sehen, daß man unsere Stadt mit Recht das Schöne Dresden nennt. Genieht das alles und lasst mich mit dem Bauch schließen, daß von dem vielen Interesse, was ihr in Deutschland seht, der Beifall in Dresden bei euch in Augenfänger bleiben möge. Im Geiste der Freundschaft der Jugend unseres Reiches mit der Jugend des faschistischen Italien grüße ich die Valisa.

Darauf begrüßte der Stabsleiter der Hitlerjugend für das Gebiet Sachsen

Karl Weypols

die Avantgardisten zunächst in italienischer Sprache. Er legte Nachdruck auf die besonders innige Verwandtschaft der Gefühle, die zwischen den beiden Jugendorganisationen besteht, und rückte dann noch in deutscher Sprache einige Worte an die Hitlerjungen, indem er ausführte: „Wir haben mit der italienischen Jugend eins, die Liebe zu unserem Vaterland und die Liebe zu unseren Führern Hitler und Mussolini. Wir begrüßen die Gäste und sehen in ihrem Besuch die Annäherung der beiden Nationen zu einer immer stärkeren und engeren Freundschaft.“ Das Kamphoff, in dem die Rede des Jugendführers ausflang, wurde von der viertausendköpfigen Menge begleitet aufgenommen.

Kunst und Wissenschaft

Theateraufführung in Bautzen

Das preisgekrönte Heimattheater „Heimat und Gold“ von Hans Berder wurde am Sonntagabend auf dem neuen Kirchhof vor der alten Michaeliskirche in Bautzen erstmals aufgeführt. Die Schön im Vorjahr bei den „Niedermauer“-Theatervorstellungen probte freilichtbühne im Herzen der alten Stadt erwies sich auch diesmal als gut geeignet. Dazu kommt, daß das Spiel jenen Abschnitt der Geschichte Bautzens zum Inhalt hat, der nicht weit vom Ende der Aufführung vor fünf Jahrhunderten wirklich ansetzen war: die heimliche Abreise des Hussitenanführers im Jahre 1429. Der Verfasser hat den Stoff, wie er Geschicht und Sage illustriert und mit frischen Augen in den Rahmen eines Schauspiels gestellt, ohne ihm irgendwo anzuzeigen oder ihm eine nicht vorhandene Symbolik anzulegen. Die Aufführung, die umfangreiche Ereignisse so bildhaft wiedergebend, ist durch einen Handlungsaufbau gekleidet und bestechend gelöst worden. Die Stadt Bautzen erlebt in diesem Heimattheater einen Erfolg, der Rot und Tod bedeuten konnte, wenn es nicht gelang, den Feind an den Mauern zurückzuschlagen. Trotz Verlust des Stadtkommandanten Prischwitz, der enttauscht Nacho nehmen und seinem Ehemal ein todes Art sterben will, kann die Stadt durch heldenhafte Abwehr aller Bürger gebahnt werden. Mit dieser geschichtlichen Handlung verbindet das Stück die Liebe zwischen dem Stadtkommandanten Peter von Golditz und einer Bürgerin, auf die der Stadtrat ebenfalls seine Blicke gerichtet hat. Prischwitz wird des Vertrags überführt und getötet. Das adelig-bürgerliche Paar schlägt den Lebendbund. Die Schlichtheit der Handlung und die klare Einsicht der dramatischen Gestaltung machen das Spiel zu einem Volksstück im besten Sinne.

Die Erstaufführung war ein Erfolg, der auch im herzlichen Beifall der Zuschauer zum Ausdruck kam. Mittelpunkt am Erfolg war die hervorragende Bearbeitung der Aufführung, die in Beleuchtung, örtlicher Aufteilung der Handlung und starker Stimmungsmäßiger Betonung der Bühnenvorgänge ausnehmend auf gelungen war. Am Erfolg der Erstaufführung des Theaters von Hans Berder waren der Verfasser (Theo von Golditz), Paul Stoßl (Prischwitz), Walter Arlesche (Bürgermeister) und Georg Steinmetz (Alpar Lohedank) in besonderer Weise beteiligt. Der Erstaufführung wohnte Bautzens Bürgermeister, Dr. Röster, bei.

* Niedersächsisches Theater, Dienstag, legte Aufführung „Anneleise von Teufel“. Am Mittwoch, den 2. August, abends 8 Uhr die Schlagoperette „Gräfin Mariza“. Am den Hauptrollen: Johanna Schubert, Gretel Hart, Ada Kottner, Otto Matz, Georg Weigel, Karl Gustav, Ricco Langer, Ignaz Simola. Bigeunte: Josefine: Joska Babai.

Als letzter Redner dankte der italienische Generalkonsul Graf Ponzone

zunächst in deutscher Sprache für die herzliche Aufnahme, die seine Landsleute in Dresden gefunden haben. Die Grundlage unserer Bewegungen, erklärte er, ist Disziplin. Ich werde deshalb die kurze, mir zur Verfügung stehende Zeit nicht überschreiten und beschreite mich mit diesen kurzen Worten darauf, im Namen der Regierung, des Generalkonsulats und der in Dresden lebenden Italiener Ihnen allen, der höchsten Regierung der Stadt, den Behörden und der Bevölkerung unserer herzlichen Dank für diese Aufnahme auszusprechen.

Dann wandte sich Graf Ponzone in italienischer Sprache an die Avantgardisten und begrüßte sie im Namen des Reichs in Dresden. „Ich weiß, daß Ihr sehrzeitig selbst, diese Stadt zu sehen. Nach München und Leipzig seit Ihr jetzt in eine nicht weniger schöne Stadt gekommen, die Stadt des Barock, des guten künstlerischen Geschmackes. Es ist mir eine besondere Freude, Euch aus diesem herrlichen Platz begrüßen zu können. Blickt Euch um und betrachtet diese wunderbare Kirche, geziert mit Werken aus den Händen

italienischer Meister, lebt dort rechts das nach unserem Lande genannte Italienische Dorf, lebt vor Euch die Oper, eines der schönsten Gebäude Deutschlands, in dem die Macht unseres Vaterlandes eifrig gepflegt wird, lebt hinter Euch das Schloß und links die herrlichen Anlagen und Bauten des Swingers, der eine wunderbare Gemäldegalerie ist, darunter viele Werke italienischer Künstler, voran die Sig. Anna unseres Raffael.

Nicht umsonst heißt man Dresden das Elbslorenz, denn die Schönheit ist in vielen Besichtigungen wahr und groß.“

Der italienische Generalkonsul ließ seine Rede in einem Hochruf auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg, auf den Reichskanzler Adolf Hitler, die sächsische Regierung und die zahlreichen nationalsozialistischen Verbände ausfliegen, das von den Italienern mit einem brausenden „Eja, ja, Alia!“ aufgenommen wurde. Nochmals wurden die Nationalhymnen ausgetragen, und dann begaben sich die italienischen Gäste in die Gemäldegalerie, die Ihnen von Direktor Dr. Pöhl gezeigt wurde. Anschließend wurde im Städtischen Ausstellungspalast das gemeinsame Mittag-

mahl eingenommen.

Sonntagsfahrt durch das neue Ostpreußen

Als Begleiter des Oberpräsidenten

Von unserem Sonderberichterstatter

Rönnberg, 31. Juli. Vom frühen Morgen brauste unter Wagen durch das Land. Es war ein Sonntag, aber kein Ruhtag. Von Königsberg ging es über Allenstein nach Neidenburg, Osterodeburg und Hannover. Überall Besichtigungen durch den Oberpräsidenten und seinen Stab, überall Befredigungen, Unterredungen, Anordnungen. Das Werk darf nicht stillstehen. Das wissen alle, und darum hat dieses ganze Land, seit sein Volk ein neues Gesicht bekommen. Nach langer Erholung hat es wieder leuchtende Augen bekommen.

Ganz kann man diesen Zustand erst ermessen, wenn man noch vor wenigen Tagen einen Einblick in die Verhältnisse im Korridor gewonnen hat. Der Oogenlah ist phantastisch. Trüb ein müdes, mürrisches Volk. Es geht den deutschen Menschen im Korridor nicht nur schlecht, sie haben vielleicht auch keine Aussicht einer Besserung, solange die Grenzverhältnisse unverändert bleiben. Der bodenständige Westpreußen ist von Jahr zu Jahr mehr in Verdrängnis gekommen. In einem Landstädtchen im Innern des Korridors sprach ich einen deutschen Bauern. Er erzählte mir von seinen und der anderen Röten: Daß man für das Getreide nach deutschem Gelde höchstens drei Mark bekomme und froh sein müsse, wenn man es überhaupt los würde, um den Erlös dann wieder in die Steuern und Abgaben hinzuzustellen.

Die Polen haben es fertiggebracht, sagte er müde, unsere Lebenshaltung auf den niedrigen Stand herabzudrücken, den sie darüber haben.

Dieselbe Stimmung überall, wo wir im Korridor begegnen, eine Bedrücktheit, die aber nicht allein von der wirtschaftlichen, sondern auch von der volkstümlichen Not ausgeht. Juwelinen aber hab doch ein junger Straßenarbeiter, wenn er abends von der Kolonne stand, oder ein Bäuerlein am Wegrand den Arm. Hier ist der Hitlergruß zum deutschen Gruss geworden. Zum Sinnbild der völklichen Verbundenheit und zu einer Hoffnung auf die Zukunft: Das gelten mir die Kinder, die Jungen und Mädchen in den Dorfschulen, deren Arme fahren. Es ist auch hier noch nicht aller Tage Abend.

Um so notwendiger ist das, was jetzt in Ostpreußen geschieht, um so notwendiger aber auch, daß das ganze Reich hinter diesem Werk steht.

Man muß im Reich den Kern der Dinge erkennen; und der liegt in folgendem: Ein Jahrzehnt und länger war das deutsche Gesetz nach Westen gelenkt. Da war der Kampf um den Rhein, um die Alte. Jetzt ist der Osten zur Hauptkampffront geworden. Hier wird die erste ganz große Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit geschlagen. Von ihr geht eine innere Erneuerung aus, die aus der Tiefe des bodenständigen Menschen quillt. Man staunt, wenn man sieht, wie jeder, mit dem man spricht, von diesem

Bewußtsein erfüllt ist. Da ist nichts mehr von Niedergeschicklein, da ist nur Stolz;

ganz Ostpreußen ist wieder ein solches Land geworden.

Man hat von 1813 gesprochen. Das war keine Übertreibung. Irgendwo im Masurenland, am Dachgiebel eines einsamen, fast baufälligen Adelshauses haben wir in einem funkelnden Rahmen. Wie sauer mag es diesem Menschen geworden sein, sich die vor Marz, die sie gesetzt hat, vom lärmigen Ertrag der Arbeit abzuladen. Aber die Fabrie ist mar da, und unter ihr stand mit strahlenden Gesichtern die ganze Kötnerfamilie, ein Bild, das blüht und zugleich beschämmt. Das ist das neue Ostpreußen!

In später Nachstunde lagten unsere Wagen nach Königsberg zurück, vorüber an schwarzen Waldern, an Nutzgärten auf den Feldern, durch schwelende Dörfer und Städte. Das Land schlängt. Aber morgen wird ein neuer Tag sein, ein neuer Tag mit neuem Schaffen für Volk und Deutschland.

Ein Brünner Hotel in die Luft gesprengt

Brünn, 31. Juli. Im Hotel Europa ereignete sich heute früh um 7.45 Uhr eine Explosion, die in der ganzen Stadt zu hören war. Geschätzte Meter hohe Flammen schlugen aus dem Gebäude heraus. Die eine Front des vierstöckigen Gebäudes stürzte mit ungemeinem Gewalt in die Straße. Durch die Explosion wurden auch die Erzeugerfeuer des Hauses stark beschädigt, so daß ein Kurzschluß fehlt. Die Gewalt der Explosion war so stark,

dah in den umliegenden Häusern nicht nur die Fensterscheiben zertrümmert und Fensterrahmen heruntergestürzt, sondern auch der Möbel von den Wänden bis auf die Ziegelsteine abgerissen wurde.

Die Inhaberin des Hotels konnte noch rechtzeitig aus den Trümmern heraustragen werden. Wieviel Opfer an Personenleben die Katastrophe forderte hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Bis jetzt sind die Leichen einer Frau und eines Kindes von der Feuerwehr geborgen worden. Es ist jedoch anzunehmen, daß noch mehrere Personen verschüttet sind.

Die Ursache der Explosion ist bisher noch im Dunkeln geblieben.

Gesichtswelle verlautet, daß die Frau, deren Leiche man mit ihrem Kind aus dem Schutt gezogen hat, in Selbstmordabsicht eine Kraftpatrone zur Explosion gebracht habe.

Franz Seldte zu, Obergruppenführer

Berlin, 31. Juli. Der Oberste Stabschef der SA, Ernst Seldte, hat unter dem 28. Juli folgendes Telegramm an Reichsarbeitsminister Seldte gelandet: „Ich freue mich Ihnen mitteilen zu können, daß Sie der früher heute mit dem Dienstgrad eines SA-Obergruppenführers unter Auszeichnung zum Stab des Obersten SA-Führers befiehlt.“

familienkundliche Forschung eingerichtet. Auf der Osterburg in Bautzen wurde ein neues Archiv für die Oberschlesien geschaffen. Ein Thüringisches Kirchenmuseum ist in der Alten Predigerkirche zu Eisenach eröffnet. Das Stadtmuseum Görlitz ist nach einer grundlegenden Renovierung in dem Patrizierhaus an der Loschwitzer wieder eröffnet worden. In Uppsalas wurde eine neue schwedische Akademie für heimatliche Volkskunde gegründet.

* Die Ehrenvorstände des Dienstes Deutschlands Institut. Das mit den Mitteln der deutschen Dienstleute errichtete Deutsches Institut bereitet als ersteres größere Verantwortung eine Ausstellung von Bildern und Dokumenten aus dem neuen Deutschland vor. Der schwedische Unterrichtsminister Wang Schie und der deutsche Gesandte in China, Dr. Oscar Trautmann, haben den Ehrenvorstand über das Deutschland-Institut übernommen.

* Münchner Verbrauchsstoff für italienische Pressewesen. Der Referent der Reichspressestelle der NSDAP, Adolf Drehler, ist beauftragt worden, an der Universität München unter Aufsicht des Vorstandes des Zeitungswissenschaftlichen Instituts Verkäufe über Geschichte und Organisation der italienischen Presse abzuhalten. Die Zeitungswissenschaft stellt darauf hin, daß Drehler wohl einer der besten Kenner des italienischen Pressewesens und seit Jahren Zeitungswissenschaftlich tätig ist.

* Ein Langemard-Denkmal in Naumburg. In Naumburg fand in Gegenwart von studentischen Abordnungen einer Reihe deutscher Hochschulstädte die Grundsteinlegung zu einem Langemard-Denkmal des Stahlhelm-Studentenbundes „Langemard“ statt. Die Ausführung wurde von Studenten der Leipziger Universität im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgeführt.

* Neue Sprachkurse der Deutschen Akademie. Die Deutsche Akademie in München wird im Herbst die nächsten wieder die Reihe ihrer deutschen Sprachkurse fortsetzen, und zwar in erster Linie die von Sofia, Salzburg, Wien, Sarajevo, Svalato und Kreta. Neue Sprachkurse werden in Palästina und Griechenland eingerichtet. Außerdem wird ein Lehrgang für deutsche Sprache in Athen stattfinden.

„Ich würde jeden ermutigen, zum Mars zu fliegen“

Der preisgekrönte Astronom Prof. Ulrich über den Mars und seine Bewohnbarkeit

Das astronomische Observatorium von Flagstaff in Arizona (USA), in der ganzen Welt wegen seiner Marsstudien bekannt. Am Jahre 1890 von dem amerikanischen Astronom Percival Lowell gegründet, ge-

Dortliches und Sächsisches Abschiedsbeschluß v. Dettenh. an die sächsische SA.

Der bisherige Gruppenführer Sachsen verabschiedet sich mit folgendem Beschlus von seiner SA:

Kameraden der Gruppe Sachsen!

Der Aufmarsch in Leipzig hat die höchste Anerkennung unseres Führers gefunden. Er hat von den besten genannt, den er bisher gesehen. Ebenso hat unter Stabschef sich sowohl über den Aufmarsch, als auch über das, was er bei der Besichtigung der Untergruppen in Chemnitz und Dresden sah, mit Worten höchsten Lobes ausgesprochen.

Kameraden, daß auch bei meinem Abschied von der Gruppe Sachsen sagen zu können, erfüllt mich mit Stolz und Dank und Freude. Ich bin stolz darauf, vier Jahre mit euch in Kampf und Arbeit gestanden zu haben. Ich danke euch, daß Ihr mit eurer ermündenden Hingabe an euren Ausbildung gearbeitet habt, ich freue mich, meinem Nachfolger eine Gruppe übergeben zu können, auf die sich Adolf Hitler verlassen kann. Kameraden, ich bin in ein neues, verantwortungsvolles Amt berufen. Der Abschied aus der Kameradschaft, die mich innerlich mit jedem sächsischen SA-Mann verbunden hat, ist schwer. Ich weiß aber, daß Ihr euren Führer bekommt, der in demselben Geist weiterarbeiten wird, der uns in diesen Jahren eng verbunden hat. Disziplin und Kameradschaft, diese ewigen Grundstücksrechte Soldatenstums, werden euch auch mit dem Gruppenführer Hann aus engste Verbindungen. Ich übergebe ihm die Gruppe Sachsen. Indem ich zum letztenmal von euch einen herzlichen Glückwunsch des Treues zu unserem Obersten SA-Führer fordere.

Sieg Heil dem Obersten SA-Führer!

v. Dettenh., Gruppenführer.

Der neue Gruppenführer Hann richtet an die

ER folgenden Appell:

SA-Führer, SA-Männer der Gruppe Sachsen!

Durch das Vertrauen der Obersten SA-Führung bin ich mit der Führung der Gruppe Sachsen beauftragt worden. Bei dem Aufmarsch in Leipzig und den anschließenden Besichtigungen habe ich euch gesehen. Ihr seid das, was der Stabschef mit dem SA-Typ, mit dem Kampfer Adolf Hitlers bezeichnet. Ich freue mich und bin stolz darauf, eine derartige Gruppe führen zu dürfen.

In gemeinsamer kameradschaftlicher Arbeit werden wir die Aufgaben lösen, die uns unser Führer stellt.

Der Führer der Gruppe Sachsen:
m. d. F. b. Hann, Gruppenführer.

Beste Entlassungen aus dem Gemeindebeamtenamt

(N.) Der Herr Reichsstatthalter hat auf Vorschlag des Innenministeriums die nachstehenden Entlassungen und Versetzungen in den Ruhestand auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenamts vom 7. April 1933 versagt, und zwar wurden entlassen nach § 2:

Bürgermeister Edwin Seifert in Stein (Chemnitztal), Stadtrat Gustav Adolf Scherling in Weissen, Oberstadtfestrichter Ernst Rudolf Großer in Chemnitz, Kammersekretär Kurt Richter in Leipzig, Gemeindeschaffner Karl Otto Bindner in Brodtkorbendorf, Wohnungspflegerhilfe i. R. Hermann Hoffmann in Leipzig, Straßenbahnschaffner Ernst Kurt Hellmann in Dresden, Oberfeuerwehrmann Adolf Karl Richter in Chemnitz, Stadtschaffner Ernst Knebel in Chemnitz.

In den Ruhestand verseht nach § 8: Stadtbaurat Dr. med. Robert Tröst in Leipzig, Bezirksschulrat Dr. med. Else Wollf in Chemnitz, Kammerverwaltungsassistent Ilse Gabriele Plant in Leipzig, Verwaltungsassistent Hans Kallenstein in Leipzig-Wölkern, Amtsgerichtsleiter Friedrich Wilhelm Arthur Welsch in Leipzig, Fräulein Ruth Jellin in Dresden, Fräulein Margarete Schlesinger in Leipzig, Fräulein Hildegard Helene Hahn in Leipzig;

entlassen nach § 4: Bürgermeister Max Aegler in Aue (Sa.), Stadtrat Walther Freid in Weissen, Stadtmeldiarat Dr. Gustav Karl Hoch in Weissen, Abteilungsleiter Dr. med. Rudolf Ludwig Kochmann in Chemnitz, Direktor der sächsischen Abfuhrwerke Kurt Richter in Chemnitz-Schönau, Stadtwirtschaftsdirektor Albert Hellmuth Naujzer in Chemnitz, Wohlfahrtspolizeiobmann Max Hermann Ottomar Anders in Dresden, Wohlbehördenpolizeiobmann Max Hermann Wenzel in Dresden,

lang es diesem Institut als erstem, Photographien des Marsplaneten hergestellt, die bekanntlich die Existenz jener geheimnisvollen Kanäle, die von dem italienischen Astronomen Schiaparelli im Jahre 1887 entdeckt wurden, bestätigten. Gerade diese Tatsache verschaffte dem Lowell-Observatorium Weltberuf.

Der jetzige Direktor des Lowell-Observatoriums, Prof. G. M. Slipher, weilt augenblicklich in London, um die goldene Medaille der Königlich-astronomischen Gesellschaft entgegenzunehmen. Professor Slipher hat bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, deren Einzelheiten gerade durch die Tatsache, daß der Vortragende als der bedeutendste Gelehrte auf dem Gebiet der Marsstudien gilt, um so gewichtiger erscheint.

Professor Slipher sagte u. a. folgendes: „Wenn es heute irgend ein interplanetarisches Fernschrammel gäbe, würde ich nicht einen Augenblick zögern, jeder Mann zu ermutigen, zum Mars zu fliegen.“

Die klimatischen und Milieubedingungen, die auf dem Mars vorhanden sind, sind dermaßen denen auf unserem Planeten ähnlich, daß jeder Mensch ohne besondere Schwierigkeiten dort zu leben vermöchte. Schnee- und Eisverhältnisse, die die polaren Regionen bedecken, Sauerstoff und Wasser dampf, sowie die Wolken, die in der Atmosphäre des Marsplaneten liegen, ferner die Temperatur, die einen Durchschnitt von ungefähr neun Grad erreicht, das alles ist für die Lebensverhältnisse der Menschen außerordentlich wesentlich.

Bedenkt man ferner, daß die Beobachtungen der leichten Jahre genau gezeigt haben, daß an gewissen Stellen des Planeten die Färbung sich verstärkt, und zwar gewöhnlich in der Zeit zwischen unserem Frühling und dem Sommer, und sieht man daran, den wahrcheinlichen Schluss, daß dieses Phänomen auf die immer sich härter entwickelnde Vegetation zurückzuführen ist, so man noch mehr über die Nebenheit der Existenz zwischen Mars und Erde überrascht. Das Versehen der sogenannten „Marskanäle“ scheint heute über jeden Zweifel erhaben, allerding kann ich nicht behaupten, daß es sich hier um künstliche Kanäle, die von intelligenten Lebewesen erbaut wurden, handelt.“

Die Ausführungen Prof. Slipher haben naturgemäß trockenen Widerhall gefunden, um so mehr, als dadurch einiges von autoritärer Seite bestätigt wurde, daß unter Marsplanet sehr gut bewohnt sein könnte und daß unter gewissen Voraussetzungen auch Erdmenschen auf ihm existieren könnten.

Interessant ist ferner, daß Slipher die Existenz der Marskanäle nicht ausschließt. Viele Jahre hindurch, und zwar bis in die letzte Zeit, glaubte man, daß die sogenannten Kanäle eine optische Täuschung darstellen, weil man diese mit schwachen und mittleren Fernrohren ohne weiteres wahrnehmen konnte, während sie bei Benutzung von sehr starken Fernrohren unbeschreiblich blieben. M. P.

— „Dresdner Nachrichten“ —

Wohlfahrtspolizeiobmann Johann Max Richard Smolyn in Chemnitz, Oberkasseninspektor Kurt Friedrich Wilhelm Haupt in Chemnitz, Kasseninspektor Otto Adolf Weißbach in Chemnitz, Oberstadtschreiber Theodor Rudolf Gatzek in Chemnitz, Maschinemechaniker Hugo Paul Schmidt in Chemnitz, Fahrerkontrolleur Albin Paul Weiß in Chemnitz, Straßenbahndirektor Wilhelm Ernst Ludwig in Chemnitz, Schulhausmeister Max Gustav Anders in Niedergörsdorf, Trachtenverwalter Alfred Helmrich in Chemnitz;

In den Ruhestand verseht nach § 6: Bürgermeister Dr. Kleberg in Schneeberg, technischer Direktor Konrad Gewiontow in Annaberg, Matschobörßtler Rudolph Weidner in Löbau i. Sa., Kanzleioberassistent Hugo Dietrich in Sebnitz i. Sa.

Auszeichnung verdienter Polizeibeamter

(N.) Das sächsische Ministerium des Innern hat beschlossen, den nachstehend aufgelisteten Polizeibeamten beim Polizeipräsidium in Dresden in Anerkennung ihrer Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung auf Vorschlag ihrer Dienstbehörde folgende Amtsbzeichnungen zu verleihen und die Genehmigung zum Tragen der entsprechenden Dienstgradabzeichen zu erteilen:

die Amtsbzeichnung „Polizeikommissar“; dem Polizeihauptwachtmester Kurt Breitlow, dem Polizeioberwachtmester Alfred Nitsche, dem Polizeihauptwachtmester Ernst Thomsen, Arno Dachsels, Johann Michaelis. Eine Änderung des Nachdenkmalsalters und die Gewährung einer Stellenzulage wird durch diese Verleihung nicht bewirkt;

die Amtsbzeichnung „Polizeischaufwachtmeyer“; den Polizeioberwachtmester Fritz Schmalz, Paul Herrmann;

die Amtsbzeichnung „Polizeischaufwachtmeyer“; den Polizeiwohlfahrtswachtmester Günther Meissel, Erwin Hagenloh, Walter Zug.

Spenden für die Unwettergeschädigten

Das Ev.-luth. Landeskonsistorium hat für die Unwettergeschädigten zunächst 10 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt. Landeskonsistorialer Gottlob hat sich am Montagvormittag nach Pirna begeben. Um die Bedürftigkeit energetisch durchzuführen zu können, ist vom Landeskonsistorium bestimmt worden, daß am 18. August im ganzen Lande eine Volkskollekte für die Geschädigten gesammelt wird.

Ermäßigte Gebäude-Brandversicherungsbeiträge

Die Sächsische Brandversicherungsgesellschaft teilt mit:

Der Verwaltungsausschuß für Gebäudeversicherung hat beschlossen, zur Unterstützung der zur Zeit noch hilfsbedürftigen Wirtschaft die Beiträge am Oktobertermin 1933 nicht in voller tarifmäßiger Höhe, sondern aufnahmeweise nur in Höhe von 50 Prozent einzuzahlen. Diese Beitragsermäßigung ist so zu verstehen, daß dadurch, auf das Gesamtjahr berechnet, eine Herabsetzung auf 75 v. H. der ermittelten Beiträge eintritt.

* Oberbürgermeister Höhne spricht zur Dresdner Bevölkerung. Anlässlich des Amtsantrittes des Oberbürgermeisters Pa. Börner, M. d. R., wird sich dieser in einer Kundgebung am Mittwoch auf der Dresdner Hauptstraße der Dresdner Bevölkerung vorstellen. Als zweiter Redner wird der Landtagssitzungspräsident Pa. Bruno Meyer sprechen. Die Kundgebung beginnt 20 Uhr, Eintritt 18 Uhr.

* In den Stuhlkundrat trat heute nach nahezu 40jähriger Dienstzeit bei der Güterabstufung König-Albert-Hallen der Reichsbahnassistent Karl Schäfer. Er wurde von seinem Dienstvorstand in Gegenwart des übrigen Personals am Vormittag feierlich verabschiedet.

* Todessfall. Am Sonnabend verstarb an einem Herzschlag der langjährige Geschäftsführer des Sächsischen Adressentors, Max Lenz, im Alter von 61 Jahren. Mit ihm ist eine weit über die Grenzen der Landeshauptstadt hinaus bekannte Verlässlichkeit des Reitnadelmeisters dokumentiert.

* Kurzstrecken-Herstellerlinie. Die Staatsliche Straßenbahnverwaltung gibt durch die Ausgabe bedeutend verbilligter Kurzstrecken-Herstellerlinien denjenigen, die ihre Hörten in Dresden verbringen. Gelegentlich, sobald gern beliebte Ausflugspunkte und Ausgangspunkte für weitere Ausflüge mit verhältnismäßig geringen Kosten zu erreichen. Die Scheine haben nur werktags Gültigkeit und werden für folgende Strecken von jetzt an bis zum 15. Oktober 1933 ausgegeben: Dresden, Ost-Worlitzburg, Rückfahrstrecke 1,20 RM., Dresden, Albertplatz-Worlitzburg, Rückfahrstrecke 1 RM., Dresden, Ost-Völkendorf, Rückfahrstrecke 0,50 RM., Dresden, Ost-Heidemühle, einfacher Fahrtchein 0,40 RM.

* Die Gesellschaft für Organisation, Ortsgruppe Dresden, veranstaltete im Unionshotel einen Vortragabend, auf dem Hauptmann a. D. Rink das Thema „Die Organisation der Organisationen“ behandelte. Der Redner gab zunächst eine Erläuterung des Begriffs Organisation, der nicht nur seinem Vortheile nach mit dem Begriff Organisationsmus verwechselt ist. Am besonderen unterschied der Vortragende zwischen der artlichen Organisation des Aufbaus, wie sie durch einen sich verfestigenden Baum veranschaulicht wird, und der jüdischen Organisation des Auszugs, für die Walther Rathenau den Vergleich mit dem Spinnennetz — nach der Meinung des Vortragenden ist das Bild eines Polypen noch anschaulicher — wählt. Die wirtschaftliche Organisation ist der militärischen äußerst ähnlich, was allein daraus erklärt, daß auch die Wirtschaft einen standigen Kampf ausspielt hat. In beiden Fällen handelt es sich um die Organisation einer Bewegung. Ein Organisator ist daher nach der Definition des Redners, wer Bewegung unter Benutzung der gegebenen Verhältnisse so zu durchsetzen versteht und in klare Ausdrucksformen zu bringen vermag, daß sich die Bewegung wie geplant vollzieht und an dem gewünschten Ergebnis führt. In der formellen Organisation sind noch viele Vorarbeiten zu leisten, insbesondere ist die endliche Einigung der verschiedenen Organisationssysteme nötig. Unter der elementaren Organisation ist die Tätigkeit des einzelnen Unternehmers, unter der höheren der Gebrauch der Wirtschaftsförderer im Interesse des Volkes zu verstehen.

* In den Vortrag schloß sich eine angeregte Diskussion an, in der der Wunsch laut wurde, die Durchführung der angeschnittenen Fragen im einzelnen zum Gegenstand eines nächsten Vortrags zu machen.

* Nein Schläger verunglimmt. Am Montagvormittag war auf dem Dresdner Schlosshof ein Fleischer beim Schweineköpfchen zum Sturz gekommen, wobei er sich die Fußsohle verletzt hatte. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

* Der Deutsche Rentenversicherung, e. V., Bandesverschub Kreisamt, e. V., machte darauf aufmerksam, daß der Kreis der Betriebsvereine der Reichsversicherungsschäftelei für Spezialfälle erweitert wurde. Unter bestimmten Voraussetzungen können auch Rentner, die keine Fürsorge begleiten, Anspruch über alles Nötige erhalten. Rentner — sog. Kleinrentner — in den Sprechstunden der Ortsgruppe Dresden am Montag von 14 bis 16 Uhr in Liebig's Werkstätten, Schloßstraße, oder Donnerstag von 15 bis 17 Uhr in der Helmut Windemannstraße 4.

Eine Windmühle niedergebrannt

In der Nacht zum Montag brannte die alte Müllerstraße Großherzoglich Sachsen-Böhmische Windmühle, die ihren Betrieb seit 1909 eingestellt hatte, nieder. Trotz großer Anstrengungen der der Brandstätte erschienen

Feuerwehren konnte das alte Gebäude nicht erhaltenbleiben, zumal die nächste Wasserstelle etwa 800 Meter von der Mühle entfernt lag. Es soll Brandstiftung vorliegen.

Nachrichten aus dem Lande

Schwere Bluttat

Bauhen. In der Nacht zum Sonntag er schoß in Neuendorf an der Spree der 34 Jahre alte Steinmetz Franz Mantel, den 60 Jahre alten Gastwirt und Fleischermeister Robert Mantel, der die Tat nach einem vorhergehenden Streit. Mantel, der die Tat nach dem bürgerlichen Zustand begangen hat, flüchtete. Er wurde der Staatsanwaltschaft Bauhen zugeführt.

Unterirdische Gewölbe aus dem 13. Jahrhundert entdeckt

Bauhen. In der Nähe der als Ruine erhaltenen Franziskanerkirche ließ man bei Nachgrabungen und nach Durchbrechung einer starken Mauer auf unterirdische Gänge und Gewölbe, die zu dem vernichteten Franziskanerkloster, das im Jahre 1248 hier im Bau vollendet wurde, gehören. Bei den Ausgrabungen stellte man fest, daß die Gewölbe zum Teil eingebrochen und verschüttet worden sind. Hier wurden gefährlich wertvolle Funde entdeckt: drei Gebeißhörner, eine alte Truhe, Döhlampen, Schädelknosse, die zerbrochene Tasse eines russischen Emigranten, Gewehre, eine Gehölzspitze und Scherben von Gefäßen aus dem Klosterzeit. In den Mauern hielten Mäuse sich, die offenbar zum Aufstellen von Heiligensilbern und Leuchtern dienten, ferner eiserne Haufen, an denen offenbar die Wände der einzelnen Betstuben befestigt waren. Auf eine grausame Fleischspiege früherer Jahrhunderte weisen Funde von Menschenknosken auf diesem Gelände hin, die im Zusammenhang mit einem Essentz in der Wand erkennen ließen, daß hier einmal ein Mensch durch einen eisernen Halbring an einem Gemäuere festgehalten wurde und dann seinen Tod stand. Es ist abzuschätzen, die Freilegung der Bauhen-Katakomben“ demnächst fortzuführen, da man durch sie wichtige Hinweise für Stadt- und Klostergeschichte erhält.

Geplante vom Juge erfaßt

G. Märkten. Als sich der Landwirt Ritschella aus Niederschönau auf dem Wege nach Großkarlsdorf befand, überquerte er den an der Siegeln befindlichen unbewachten Bahnübergang. Ritschella bemerkte nicht den herannahenden fahrsicherungsfähigen Zug, da die Stelle mit dichten Sträuchern verdeckt war, und wurde mit seinem Wagen vom Zug erfaßt und getötet. Das Vieh wurde bei dem Zusammenstoß vom Wagen losgerissen und kam unverletzt davon.

Wetternachrichten vom 31. Juli



Zeichenerklärung: © Still N1 N2 O-03 S04

SW6 W7 NW8 N9 W10 SW11 NW12 SW13 NW14 SW15 NW16 SW17 NW18 SW19 NW20 SW21 NW22 SW23 NW24 SW25 NW26 SW27 NW28 SW29 NW29 SW30 NW31 SW32 NW33 SW34 NW35 SW36 NW37 SW38 NW39 SW40 NW41 SW42 NW43 SW44 NW45 SW46 NW47 SW48 NW49 SW50 NW51 SW52 NW53 SW54 NW55 SW56 NW57 SW58 NW59 SW59 NW60 SW61 NW62 SW63 NW64 SW65 NW66 SW67 NW68 SW69 NW69 SW70 NW71 SW72 NW73 SW74 NW75 SW76 NW77 SW78 NW79 SW79 NW80 SW81 NW82 SW83 NW84 SW85 NW86 SW87 NW87 SW88 NW89 SW89 NW90 SW91 NW92 SW93 NW94 SW95 NW95 SW96 NW96 SW97 NW97 SW98 NW98 SW99 NW99 SW100 NW101 SW102 NW103 SW104 NW105 SW106 NW107 SW108 NW108 SW109 NW109 SW110 NW110 SW111 NW111 SW112 NW112 SW113 NW113 SW114 NW114 SW115 NW115 SW116 NW116 SW117 NW117 SW118 NW118 SW119 NW119 SW120 NW120 SW121 NW121 SW122 NW122 SW123 NW123 SW124 NW124 SW125 NW125 SW126 NW126 SW127 NW127 SW128 NW128 SW129 NW129 SW130 NW130 SW131 NW131 SW132 NW132 SW133 NW133 SW134 NW134 SW135 NW135 SW136 NW136 SW137 NW137 SW138 NW138 SW139 NW139 SW140 NW140 SW141 NW141 SW142 NW142 SW143 NW143 SW144 NW144 SW145 NW145 SW146 NW146 SW147 NW147 SW148 NW148 SW149 NW149 SW150 NW150 SW151 NW151 SW152 NW152 SW153 NW153 SW154 NW154 SW155 NW155 SW156 NW156 SW157 NW157 SW158 NW158 SW159 NW159 SW160 NW160 SW161 NW161 SW162 NW162 SW163 NW163 SW164 NW164 SW165 NW165 SW166 NW166 SW167 NW167 SW168 NW168 SW169 NW169 SW170 NW170 SW171 NW171 SW172 NW172 SW173 NW173 SW174 NW174 SW175 NW175 SW176 NW176 SW177 NW177 SW178 NW178 SW179 NW179 SW180 NW180 SW181 NW181 SW182 NW

Der Herr auf Rassehne

ROMAN
VON
HANS RICHTER

4. Fortsetzung:

Tun sie auch nicht mehr. Sie kommen an eine Wiese mit einem Wassergraben. Den Graben kennt Heino ganz genau; denn er ist die Grenze zwischen Iblonovo und Trenzig. Drüben, auf der anderen Seite, hat er an manchem Abend gesessen; Vater hatte da einen Kauz bauen lassen, denn das Kind liebte gerade diese Wiese.

Als er davon spricht, nickt Necke. „Ist seitdem nicht anders geworden, und hier will ich Sie heute abend auch ansehen. Wenn Sie Lust haben, können Sie einen Kapitän zur Strecke bringen. Eine Zeitlang war er verschwunden, aber jetzt wechselt er ständig regelmäßig nach Iblonovo hinüber. Ist ein alter Herr, der unverträglich geworden ist. Hat Neben gefestet, Herr v. Karzin, aber der Ober hat noch an ein paar Stücken Notizien gedacht, die er ehemals aus Iblonovo zur Strecke gebracht hat. Und deshalb . . .“

Als sie wieder hineinkommen, ist ein Junge mit einem Brief da; er soll auf Antwort warten. Dieter Nahlass bittet, auch im Auftrag seiner Mutter, ihnen den Abend auf Rassehne zu überlassen.

Necke, der auch mit eingeladen ist, muss abhängen. Der Ober hat eine Befreiung lärmender Dörfer für den Abend angefehlt, und es sieht so aus, als sei ihm der Grund nicht unlieb. Aber Mutter Anna redet Heino sehr zu, und die Antwort, die ihn für den Abend anmeldet, wird geschrieben.

Vorerst denkt Heino mehr an die Jagd, als an den Abend. Es ist zu lange her, dass er wirklich einmal auf Anstand geschossen hat. Mutter Anna hat beim Kaffeetriften noch ihre Worte gemacht: „Passen Sie nur auf, Herr Vennant!“ Sie bleibt bei ihr nun einmal der ewige Vennant, „das Sie mir nicht begegnen, wenn Sie fortgehen! Alte Weibseln bringen nun mal kein Weidmannsheil!“ Und, tatsächlich, sie hat sich nachher nicht mehr sehen lassen.

Nun führt er auf den Kanzel und sieht die Wiese vor sich. Necke sitzt hinter ihm. Wie er das früher so oft getan, gibt er auch heute wieder in seiner ruhigen Art Anweisungen: „Nur soll Blut erhalten, Herr v. Karzin! Und lachte mit dem Korn am Bodenrand des Books hinauschen! Den Schuhläger nicht zu früh bestätigen — das gibt hässliche Überlaufflüsse. Ein echter Blattschuss muss die Hauptpfeiler des Körpergerüstes zertrümmern.“

Heino antwortet nicht; er denkt an den ersten Bock seines Lebens, an Bruno, an den Vater . . . Das Licht ist noch gut; er hebt die Büchse zur Probe, lässt das Korn in der Kanne erscheinen.

Der Förster hustet leise: „Hebt schon?“

„Jetzt? Die Sonne ist untergegangen; nicht lange mehr, dann ist es vorbei. Aber da drüben am Waldrand sind zwei dunkle Punkte erschienen, die vorher nicht da waren. Ob der Bock dabei ist? Ein Blick durch das Glas lässt jeden Zweifel vergehen: Die Rinde ist rauh. Sie hat den Kopf angesetzt am Boden, aber der Bock ruft hastig und wirkt den Kopf immer wieder in die Höhe; das Gehörn ragt massiv über die Läufcher. Langsam, viel zu langsam kommen sie näher. Es wird raus dunter, und Heinos Geduld wird auf eine harte Probe gestellt. Man hätte sich doch lieber anpirschen sollen . . .“

„Warten!“ kommt es fast unhörbar durch die Nähe des Alten. „Der kleine Bush ist — wenn sie dort sind . . .“

Es ist, als wäre das Tier, das dem Gefährten Gefahr drohe; immer mehr zieht es auf den Wassergraben zu, aber dann muss es erschreckt werden sein. Zwei, drei Sprünge — nun hat sich der Bock zur Seite gewandt, hebt den Kopf, will —

Aber schon hat Heino den Drilling an der Wade und sieht. Langsam klettert das Korn, tanzt auf der roten Decke. Er drückt ab.

Der Kapitän läuft vorn in die Höhe, geht flüchtig mit flagendem, teil vorgetrecktem Bodenrand auf. Beim Durchfahren des Zusammenbrechen und Einsturzen auf der linken Seite, verhindert im Dicke. Auch die Rinde ist fort.

In raschem Lauf sind die beiden an der Stelle, an der eben noch der Bock stand. Necke zieht auf den hellroten, flockigen Schaum, der reichlich zu sehen ist. „Ungewissheit durch die linke Blattschaukel“, sagt er. „Wir werden nicht weit an Ihnen haben.“ Es ist so: Das Wild liegt verendet im Walde. Der Förster lacht leise. „Nichts verlernt drüber!“ sagt er. „Tadeloser Schöpfer, wie?“ Dann reicht er einen Zweig ab und zieht ihn leicht durch den Schweif. „Weidemannsbeil, Herr v. Karzin!“

„Weidemannsbeil!“ Er freut sich wirklich. Es ist ihm, als sei er nicht gestern erst in Pommern angekommen, als sei er nie fort gewesen.

Und seine Stimmung ist noch die gleiche, als das Auto um halb acht an der Vorhalle von Rassehne hält. Das Gut ist wirklich ein Herrensitz, größer und weitläufiger als Iblonovo, feudaler und trostiger als Williams-Bau drüben, dem man es immer anmerkte, dass sein Besitzer die ganze Pracht eigentlich nur zusammengetragen hatte, um nicht hinter anderen zurückzufallen.

Dieter Nahlass ist selbst vor das Haus getreten und beträgt seinen Gast. Er wirkt einen recht müsternden Blick auf den schweren Reisewagen, auf den Freien, der herausgeforschen ist und seinem Herrn aus den Decken hilft. „Tadelloses Geschirr, Karzin!“ sagt er. „Ist's Ihnen gut ge-
gangen drüber?“

Heino übergeht das, gibt John Brown ein paar Anweisungen auf englisch und folgt dem Hausherrn in die

Halle. Dann läuft sie an dem Kamin im Herrenzimmer, und er lädt seinen Blick suchend umhergleiten.

Nahlass versteht. „Mama müssen Sie noch einen Augenblick entschuldigen! Sie lässt es sich nicht gern nehmen, selbst in der Küche nach dem Rechten zu sehen, trotz Christa, die Sie ja schon heute früh kennengelernt haben.“

Auch Dieter Nahlass ist groß, aber schmäler als Heino. Die dunklen Augen, die etwas Weiches haben, gleiten unruhig hin und her; die Finger spielen nervös mit der Zigarette. An der Wand hängt das Bild eines energischen Mannes in Generalsuniform; manches in seinen Bügen wiederholt sich bei Dieter, aber es ist alles weniger ausgeprägt, weniger harmonisch, empfindet Heino, obgleich er sich nie viel den Kopf über Physische verbrechen hat.

„Mein Vater“, erklärt Dieter. „Die letzte Generation hat es leichter gehabt als wir.“ Als sein Blick wieder Heinos Augen trifft, meint er eine Einschränkung machen zu müssen. „Bedenkt, soweit wir die letzten Jahre in Deutschland verlebt haben.“

Der wird der Antwort entthoben, denn eine kleine, lebhafte Dame betritt das Zimmer und geht mit ausgestreckter Hand an ihn an. „Ich freue mich wirklich, Heino Karzin, den Sohn unseres alten Freunde, auf Rassehne zu sehen! Ich habe es sofort heute zu Christa — Wo steht du denn eigentlich, Christa?“

„Hier, Tante Alma!“ Unbekannt ist sie hinter der alten Dame eingetreten und gibt dem Gast nun ihrerseits die Hand. Sie sieht besser aus als heute morgen, obwohl sie nur ein einfaches dunkles Kleid trägt und feinerlei Schmuck. Es passt alles zu ihr: der hohe Raum, die Bilder an der Wand, die schweren Möbel, die flackernde Flamme im Kamin, die ihrer Hant zarte Töne verleiht.

Man muss diese pommerschen jungen Frauen in ihren vier Wänden leben oder draußen auf dem Pferd! Heino denkt an ein Wort, das Dennis einmal geprägt hat. Sie verlieren, wenn man sie aus ihrer Umgebung herausreißt; denn nur hier sind sie ganz sie selbst . . . Heino bezweifelt das innerlich. Diese Christa bedeutet wohl überall sie selbst bleiben, überall frohe Dame. Er freut sich, dass sie ihm wie einem alten Bekannten die Hand drückt, und lädt die vielen Fragen der kleinen Exzellenz gebündigt über sich ergehen.

„Wieder so ein Gnadschön!“ lacht die. „Natürlich: Was aus dem Hause Iblonovo kommt, tut es nicht unter einem Meter neunzig. Bei uns war es ja nicht anders. Ich bin immer die kleine Mama und die kleine Tante unter euch Riesenkindern gewesen und werde es bis an mein Lebensende bleiben. Erzählen Sie von Amerika! Wir leben hier in einer Welt für uns und hören auch nem etwas anderes.“

Trotzdem läuft sie ihm nicht zu Worte kommen, überflüttet ihn mit den Fragen, die er nun schon so oft beantwortet hat. Ob er bleiben will? Wie er sich in dem heutigen Deutschland auseinander? Und im heutigen Pommern? „Wir haben es nicht mehr leicht“, schlägt sie.

Christa erinnert daran, das angereichert ist, und dann sieht man in dem kleinen Schlafzimmer am runden Tisch: der Spiegelstahl ist verschlossen, wie die meisten Räume des Schlosses.

Man ist, und Heino sieht, dass die hier sich Mühe geben, ihm ihre wirkliche Lage zu verschleiern, und er weiß eigentlich nicht, warum er gekommen ist. Vielleicht Christas wegen?

Die sitzt neben dem Vetter und spricht ab und an leise auf ihn ein.

Als die Rede auf sein Jagdglück von heute kommt, zucht es über Dieter Nahlasses Gesicht. „Der alte Necke hat Ihnen so viel geboten!“ sagt er, und seine Stimme klingt rauh. „Wilderjäger — den Abtschur . . .“

Die kleine Exzellenz mischt sich ein. „Du solltest auch wieder mal auf einen Bock gehen, Dieter! Es hat doch keinen Zweck, Wild von den Nachbarn zu kaufen.“

Nahlasses Augen werden hart. „Du weißt, Mama, dass die Nachbarn Jagd nichts mehr wert ist!“

„Dein Vater hat doch —“

„Unter Papa waren andere Zeiten; Papa hat wohl auch die letzten Jahre nie mehr die Lage so ganz begriffen.“ Und er spricht baldig vom feierlichen Geburtstag der Exzellenz, den noch die ganze Gegend gefeiert habe: die Nachbarn, Generale der alten Armee, die Wehrvereine.

„Papa hat sich sehr freut darüber“, sagt die Mutter.

„Ja, und —“

Es ist keine gute Stimmung auf Rassehne. Als sie wieder drüben am Kamin sitzen und die Exzellenz sich auf einen Augenblick entfernt hat, sieht Dieter auf und geht hastig hin und her. „Sie können sich unsere Lage wahrscheinlich nicht vorstellen, Karzin? Die meisten von uns wissen nicht, ob sie in vier Wochen noch als Herren auf ihrem Platz sitzen werden. Herren — Besitz — das sind lächerliche Worte, wenn man bedenkt, dass wir unten Leute aus dem Nichts nicht mehr auszahlen können, dass wir uns nur für unsere Gläubiger abmühen, dass es ganz im Belieben der andern liegt, ob wir hierbleiben dürfen oder nicht.“

„Dieter!“ mahnt Christa.

„Ach was; Dieter, Dieter!“ läßt er ihr nach. „Wir haben lange genug Theater gespielt, haben denen in Berlin einen

Heudalbels vorgeschaut, der längst leere Küsse geworden ist. Wenn die eben wollen, das der Osten verbrechen soll . . .“

„Du hast dich doch immer angestrengt und hast getan, was du konntest!“ beruhigt sie ihn. Und leise, zu Heino: „Er ist überanstrengt und nervös, Vetter!“ Dies „Vetter“ klingt jetzt anders als das heute fröhlich; es ist nicht nur ein Wort, es schlägt ihn in eine Gemeinsamkeit mit ein. „Sie dürfen nicht alles, was er sagt, auf die Goldwaage legen!“

Der Vetter will es, das in diesem Augenblick das Telefon Klingelt. Dieter Nahlass muss hingehen; sie hören ihn aus dem Nebenzimmer sprechen.

„Ich habe Angst . . .“, flüstert Christa, und es stehen Tränen in ihren Augen.

Heino legt seine Hand auf die ihre. „Warum Angst, Gräulein Christa?“

„Ich weiß nicht: Es ist . . . Ihre Augen hängen an der Tür, aber die bleibt geschlossen. „Ich muss einen Menschen haben, mit dem ich rede . . . Ich kann es hier ja keinem sagen. Die — die hier — die werden ihn nie verstehen. Aber Sie, Vetter Heino“ (zum ersten Male nennt sie seinen Vornamen), „Sie gehören doch zu uns! Sie kennen uns, und Sie lieben die Welt. Ist es denn so furchtbar?“

Er begreift nicht. „Was denn?“

„Sie müssen zu jedem Menschen schwelen! Sie müssen mir das versprechen! Verstehen Sie mir das? Und, als er nicht: „Ich — ich glaube nicht, dass er gestern in der Nacht hinter einem Wilderer her gewesen ist. Er hat das Tier geschossen, weil — Gott, weil er nicht will, dass Tante Alma merkt, wie schlecht es um uns steht. Vielleicht ist das nicht jagdig gewesen — ich verstehe davon nicht viel. Und als es nun drüben im Staatsforst verendet ist, da musste er doch —“

Das Telephongespräch scheint zu Ende zu sein. Hassige Schritte nähern sich der Tür.

„Für Sie wird Pommern ja nur eine Episode bleiben?“ Sie müht sich, ruhig zu sprechen, als Dieter nun wieder eintritt. „Eine kleine Episode . . .“

„Ich weiß nicht, Cousine.“ Bald darauf schlägt er die Faust nach Danziger vor, die er am nächsten Morgen nun doch antreten müsse, und verabschiedet sich.

Noch einen Augenblick steht er direkt neben Christa; ihre Augen bitten. „Ich weiß Ihr Vertrauen zu schätzen, Christa!“ flüstert er. Und den festen Druck ihrer Hand spürt er noch, während das Auto durch die Nacht fährt.

In Danzig wird aus dem Heino von Karzin, der mit halb Pommern vertauscht ist, rasch wieder der Minister Karzin aus USA, hinter dem Williamsches Geld steht. Wenigstens halten ihn die Geschäftsführer in Danzig dafür. Das ist ein gewaltiger Unterschied ist, ob man Geld erbeiratet oder ob man sich mit Hilfe des erbeiraten Kapitals aus Eigenem eine feste Existenz schafft, geht ihnen noch nicht auf. Und aus dieser falschen Einstellung ergeben sich die Fehler der anderen Länder.

Die Dinge liegen nämlich so: Selbstverständlich ist Tom Williams ein schwerreicher Mann, und Mary war sein einziges Kind. Er ist aber auch Stockamerikaner und hat, als solcher, eine unbegrenzte Hochachtung vor dem persönlichen Erfolg. Ein Mann, der einen Sommerurlaub auf Camp Scott und die Liebe der Tochter ausgenutzt hätte, um sein Schwiegereltern zu werden, wäre rasch in eine Nebenrolle abgesunken und verloren worden. Man weiß in Amerika, dass Millionärsohne manchmal aus einer Faune heraushechten. Die verschiedenenartige Gesellschaft in den einzelnen Staaten verspielt aber durchaus nicht die Möglichkeit, ein solche romantische Erfolge ebenso rasch wie schmerzlos zu beenden. Derartige Fragen hätte die Westernbank, das Finanzinstitut Williams, den Umständen nach entweder mit einem Schlag oder mit einer lächerlichen Rente (die erste Wohnung wäre vorgezogen worden) bald erledigt.

Dieter Heino Karzin aber hat auf Camp Scott einen Augenstall vorgefunden und hat mit einer Sachkenntnis und Energie durchgegriffen, die niemand mehr verwunderte als den alten Williams selbst. So sind die Dinge nach einem Jahr auf Camp Scott erträglich geläufen, und im dritten ist es ein Musterwirtschaft und die Zentrale eines Grundbesitzes geworden, gegen den pommersche Güter Bauernstellen sind.

Die Danziger haben ein wunderliches Bürohaus mit weichen Klubstühlen, guten Zigarren und einer Buchhaltung, in der Zahlen figurieren, an denen man seine reine Freude haben könnte, besonders an denen in den Voranschlägen für die nächsten Jahre, wenn nicht . . . Es gibt da aber eben Faktoren, die man kritisch beobachten muss, und Fragen, die stinksind.

Solche Fragen spart man sich auf die Freitagsküche auf, und diese Freitagsküche sind längst, wenn möglich, für das Unternehmen, wenn der massive Pommer nicht einen so unverschämten Kost behalten wollte und wenn die pommersche Dienstlichkeit nicht mit einer amerikanischen Geschäftspraxis verbunden wäre, die einfach nicht zu erschüttern ist.

So sieht man vier, fünf Tage, holt immer neue Reserven heran, besonders einen ganz gewissen Viträuer, von dem die Tage geht, er beharrliche die Baltische Bucht kann ihren bunten gewürfelten Häfen einfach souverän und wissig nebenbei auch die Wege, die nach Moskau und in das weiterverzweigte System der Sowjetunion führen.

(Fortsetzung folgt.)

Bandagist Ackermann
Grunauer Straße 16, I.
Der Fachmann für Plastikverbindungen
Leibbinden / Bruchbänder / Gummiplatte
Lieferant der Krankenkassen und Fürsorgekliniken

Kolonialwaren Kaffee
Tagl. frisch geröstet.
F.M. Johannes Siedel
Plauenscher Str. 12 Tel. 2057
8% W. v. SB KB-MARKEN



Lieber ein Glas

Donath-Apfelsaft, der schmeckt so fein! Man merkt, dass er natürlich ist. Die herrliche goldgelbe Farbe, das reine Aroma, das zehnige Duft, das schenkt Ihnen aus, den reichen Saft.

reparieren?

Bei C. A. Petschke
Wilsdruffer Str. 24
Prager Straße 24
Amalienstraße 7

Donath-Apfelsaft

Tuchhaus Stoffe Pörschel
Herren- Damen- Kinder-
Futter- in größter Auswahl Dresden-A. / Ruf 13725 / Scheffelstr. 21
Unterfach für Reichswehr, Polizei, Stahlhelm usw.
Amliche Verkaufsstellen der vorzüglichsten Unterfach für SS. und SA.

Schlüter
VOILKORN-BROT
der Rückgrat Deiner Nahrung

Dr. A. Lämmermayer, N.
Für Kinder, Schwächliche, geistige Arbeiter und Mütter erscheint es schlechthin unentbehrlich.

Hochzeits- und Jubiläums-Geschenke
Kaffee- und Speise-Geschirre
Ziergläser, Blumenvasen . . . Gr. Auswahl
in Solinger Tafelbestecke
Bier-, Wein- und Likörgläser

Kahlenberg & Hofmann
Frauenstraße 8, Nähe Altmarkt
6% EDVKA

Krautsauger und Bohnermaschine
verleiht tage- und stundenweise
Ruf 17933 Fritz Rauschenbach Macht, Ringstr. 4

Copyright 1933 by August Soherl G.m.b.H. Berlin.

Börsen - und Handelsteil

Weltweit geschäftsfrei, aber überwiegend feste Kurse

Berliner Börse vom 31. Juli

Nach der zweitägigen Unterbrechung feierte die Börse heute bei kleinem Ordereingang wenig verändert ein. Nur einzelne Werte waren nennenswert höher. Interesse zeigte sich insbesondere für Tarifwerte, Charlottenburger Wasser 88,75 nach 86,25, Dössauer Gas 115 nach 113,75. Auch die übrigen Tarifwerte waren gebebt. Autoanteile waren durch die Kraftwagendestellungen der Reichsbahn wenig berührt. Ansonsten war es ab, wie weit die einzelnen Firmen an den Aufträgen beteiligt werden. Siemens waren unter Hinweis auf die großen Renteinstellungen bei dem Unternehmen gefragt. AEG konnten ihre Erholung fortsetzen. Der Montanaktienmarkt war nicht eindeutig; die Veränderungen hielten sich aber im kleinen Rahmen. Interesse bestand für Reichsbankanteile, die 1% höher debütierten. Nach den ersten Kurzen blieb die freundliche Grundstimmung erhalten. Insbesondere die Veranlagung des Rentenmarktes gab der Tendenz einen guten Rückhalt. Man verwies auf die Anregung Dr. Thossens, die Wirtschaftsbedeutung durch Fliege des Anteilemärktes zu fördern. Durch eine Bewegung am Rentenmarkt werden sich mit der Annahme des allgemeinen Vertrauens neue Finanzmöglichkeiten bilden. Von günstigem Einfluss auf die Tendenz war auch die Entscheidung des Amtsherrichts Düsseldorf, daß die Kupons der Vereinigten Stahlwerke-Obligationen in Reichsmark zum Nennbetrag honoriert werden müssen. Die Obligationen waren 1,025 höher. Auch Mittelstaat waren angeregt. Am Anteilemarkt waren Aktien 0,875 höher. Interesse bestand auch für Schuldbuchforderungen.

Der Geldmarkt stand im Zeichen des Ultimos. Man hörte einen Sab von 5 bis 7%, vereinzelt von 4,625.

Am Bausparmarkt gab der Dollar nach der vorangegangenen Steigerung wieder nach.

Kurse von Reichsbuchforderungen

Berlin, 31. Juli. 6%ige Reichsbuchforderungen mit Gläubigerrechnung (alte) 1. Ausgabe: Fälligkeiten: 1934 0,92 G.; 1935 0,87 G.; 1936 0,92 G.; 1937 0,92 G.; 1938 0,87 G.; 0,90 G. Br.; 1939 0,97 G.; 87,87 G. Br.; 1940 84,87 G.; 86,12 G. Br.; 1941 82,87 G.; 81,87 G. Br.; 1942 81,12 G.; 82,87 G. Br.; 1943 80,12 G.; 81,87 G. Br.; 1944 79,02 G.; 80,87 G. Br.; 1945 79,87 G. Br.; 1946-1948 79,87 G. Br.; 1949 79,87 G. Br.; 2. Ausgabe: Fälligkeiten: 1934-1935 0,97 G.; 1936 0,92 G.; 1937 0,92 G.; 1940 80,87 G.; 81,82 G. Br.; 1941 79,02 G.; 80,87 G. Br.; 1942-1948 79,87 G. Br.; 1949 79,87 G. Br. Biedenkamp-Anleihe. 1944-1945 44,75 G.; 45,75 G. Br.; 1946-1948 44,75 G. Br.

Kurse von Steuergutscheinen

Berlin, 31. Juli. Steuergutscheine. Fälligkeiten: 1934 07,12; 1935 01,12; 1936 01,07; 1937 00,12; 1938 27,12.

* Der Durchschnittskurs für Steuergutscheine, Gruppe I (Abzinsen an 30 Reichsmark und darüber), blieb heute mit 86% unverändert.

Am Markt der unnotierten Wertie

wurde die Tendenz geschäftsfrei. Es notierten: Hoyer Blechfist eines 17. Säbel Rheintal 118,5 bis 117, Kurbad 1,6, Linz-Hofmann 84, Scheidemann etwa 10,5, Ufa-Bonds 76, Burckhardt-Krämer 10,87, Winterhald 84,50. Hoyer Blechfist 10,50.

Dresdner Börse vom 31. Juli

Trotz nicht unfreundlicher Grundstimmung hielt sich an der höchsten Börse das Geschäft in unverändert engsten Grenzen. Auf dem Aktienmarkt machte sich sich etwas Interesse für Reichsbankanteile geltend, die von ihrem letzten Verkauf wieder 2,25 erhöht wurden. Ferner legten ihre Aufwärtsbewegung fort Vereinigte Stahlhoff um 45 und Union Diesel um 3, und schließlich wurden für Blasius und Schäfferhof 2 sowie für Grauer Strickarn 1,8 mehr angelegt. Andererseits fand ein kleiner Vertrag Dr. Kutz nur 5% niedriger Käufers und ebenso schwächten Dresdner Aluminim-Aktien gegen leichten Kurs vom 27. Juli 2, Elektra 2, Elektrische Werke Riesa 2 und Sachsen-Vobencredit 1,5 ab. Rentenmarkte konnten sich gut behaupten und in Reichsbank-Ablösungsbild, ebenfalls 0,8 sowie in Erdländer und Landwirtschaftlichen Aufwertungspapieren je 1 befestigen.

Junge Aktien

Teilnahmen: Waldauer Kammgarn 110 G.

Dresdner Freiverkehr

Mitgeteilt vom Bankhaus Bassenge & Gräpisch, Dresden
Oberl. Böcker-Vorzugsaktien 60, Oberl. Böcker-Stammaktien 30, Phänomen 65 G., Windhild 3 G., Dresdner Walzabrik 40, Germania 10,75, Düngerhandel, Lomn. 10 G., Brodwick 1,50 G., Röhrwagen 10.

Leipziger Börse vom 31. Juli

Einige zum Ultimo vorgenommene Devisenkurse brachten in Spezialpapieren auf das Kurzintervall. So war Blauel, Altenburger Landkraft und Polysol je 8% hoch, Götsche dünkte 1,5% ein. Die wenigen Gewinne blieben minimal. Auch der Rentenmarkt hatte fülliges Geschäft bei behaupteten Kursen.

Amtlich notierte Devisenkurse

	Berlin	Parität	31. Juli 1933	28. Juli 1933
			Geld	Brief
Buenos-Aires	Pp.-Peso	1,782	0,928	0,922
Canada	Dollar	2,857	2,863	2,843
Habsburg	Plund	1,950	2,002	2,002
Span	Yen	2,082	0,986	0,984
Kenya	Plund	20,953	14,45	14,37
London	Plund	13,98	14,02	13,99
Newyork	Dollar	4,188	3,627	3,645
Rio de Janeiro	Dollar	0,5027	0,5284	0,5245
Uruguay	Dollar	4,84	4,84	4,84
Amsterdam	100 Gld.	180,43	189,71	189,33
Athen	100 Dr.	5,448	4,408	4,422
Budapest	100 Ft.	58,87	58,82	58,82
Bukarest	100 Lei	2,611	2,488	2,482
Budapest	100 Pengö	73,42	-	-
Danzig	100 Gold	81,72	81,73	81,57
Italien	100 Lira	22,084	22,14	22,11
Japan	100 Yens	7,804	5,185	5,093
Kopenhagen	100 Kr.	41,88	41,71	41,79
Lissabon	100 Esc.	112,50	62,49	62,34
Oslo	100 Kr.	12,50	12,71	12,69
Paris	100 Frs.	18,447	18,42	18,49
Prag	100 Kr.	12,488	12,42	12,44
Riga	100 Lats	12,00	12,04	12,06
Schwed	100 Krona	72,00	72,02	72,18
Solis	100 Lira	8,033	8,047	8,053
Spanien	100 Peset.	81,00	24,98	25,04
Stockholm	100 Kr.	112,50	72,18	72,32
Tallinn (Reval)	100 Kr.	112,50	71,48	71,57
Wien	100 Schill.	46,81	46,85	47,05

* Berlin, 31. Juli. Öldevisen. Auszahlung Wartburg, Ratioware und Polen 40,80 bis 47,10. Roten: Polen, grobe 46,75 bis 47,15.

* London, 31. Juli, 11,30 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Devisen 468,46, Montreal 486, Rotterdam 82,54, Paris 86,00, Brüssel 28,86, Italien 62,96, Berlin 18,90, Schwaz 17,41, Spa-

nien 30,98, Stockholm 19,38, Oslo 19,87, Zürich 110, Helsinki 22,65, Prag 112,54, Budapest 27,50, Belgrad 24,54, Sofia 480, Rumänien 508, Konstantinopel 696, Athen 880, Wien 80,08, Marokko 29,87, Buenos Aires offiziell 42,00, inoffiziell 35,25, Rio de Janeiro 467 Br., Portofino 1,2%, Montevideo 25,00, tägliches Geld 74, Uruguay 1/4 bis 54.

* Münsterland, 31. Juli, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin, 50,11 bis 50,14, London 82,54 bis 82,55, Stockholm 178 bis 178,50, Paris 97,04 bis 97,04, Belgrad 20,54 bis 20,55, Schatz 47,02 bis 47,08, Italien 13,07 bis 13,10, Madrid 20,70 bis 20,75, Oslo 41,00 bis 41,05, Copenhagen 28,65 bis 28,70, Stockholm 42,50 bis 42,70, Prag 73,45 bis 73,50.

* Zürich, 31. Juli, 11,40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,24, London 17,22, Neugier 87,35, Belgrad 72,07, Italien 27,27, Spanien 48,20, Holland 29,57, Berlin 123,07, Wien 80,80, Kurs 72,20, Wien, Novembris 58,00, Stockholm 88,85, Oslo 48,80, Copenhagen 76,00, Prag 15,32, Marokko 57,75, Belgrad 70,00, Athen 207, Konstantinopel 230, Eufarach 30,80, Belgrad 70,00, Japan 107, offiziell, Bankdiskont 2,10, tägliches Geld 1, Privatdiskont 1, Ausland 24, Pfund Sterling für 1 Monat 1, für 3 Monate 2, für 6 Monate 3, Pfund Sterling für 1 Monat 2, für 3 Monate 3, Pfund Sterling für 6 Monate 3.

* Börsen, 31. Juli, 11,40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,24, London 17,22, Neugier 87,35, Belgrad 72,07, Italien 27,27, Spanien 48,20, Holland 29,57, Berlin 123,07, Wien 80,80, Kurs 72,20, Wien, Novembris 58,00, Stockholm 88,85, Oslo 48,80, Copenhagen 76,00, Prag 15,32, Marokko 57,75, Belgrad 70,00, Athen 207, Konstantinopel 230, Eufarach 30,80, Belgrad 70,00, Japan 107, offiziell, Bankdiskont 2,10, tägliches Geld 1, Privatdiskont 1, Ausland 24, Pfund Sterling für 1 Monat 1, für 3 Monate 2, für 6 Monate 3, Pfund Sterling für 1 Monat 2, für 3 Monate 3, Pfund Sterling für 6 Monate 3.

Geld- und Börsenwesen

* PMK-Kreditbriefe des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Serie 41-48. Wie aus einer in der Dienstag-Morgen-ausgabe erscheinenden Bekanntmachung des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sohnen hervorgeht, wird die bisherige Aufwertungsquote bei der Durchführung der Aufwertung vorläufig eine nicht unerhebliche Senkung erfahren.

Dollar- und Sterlingkurz

Am 31. Juli stellte sich in Berlin der Mittelpunkt

Dollar..... auf 3,030 (am 28. Juli 3,150)

Pfund Sterling... auf 14,00 (am 28. Juli 13,97)

Die Durchführung der Aufwertung selbst hängt, wie wir hören, noch von der Abstimmung einiger Vorfragen ab.

* Kein Schuldenmoratorium Argentinien. Der argentinische Staatspräsident Russo dementierte in einer Unterredung die Gerüchte, daß Argentinien ein Schuldenmoratorium erklären wolle. Argentinien bedachte, immer zu bezahlen, wenn es ihm möglich sei. Man könne jedoch andererseits der argentinischen Regierung keine Wunder zutrauen. Der besti. Wille könne keine Wunder vollbringen.

Hauptversammlungen

* Speicher- und Spedition-A.G., Dresden-Süd. In der außerordentlichen Aktionärsversammlung, die unter Vorstand Dr. Antoni Pritsch in Dresden stattfand, vertraten 38 Stimmberechtigte ein Aktienkapital von 2,25 Mill. Reichsmark mit 285,28 Stimmen und ein Vorzugsaktienkapital das gesamte Vorzugskapital. Doch erklärte der Vorsitzende, daß sich der Vorzugsaktienanteil der Stimme enthalten würde. Es handelte sich bei der Tagesordnung lediglich um die Wahl zum Aufsichtsrat. In Verfolg der letzten außerordentlichen Aktionärsversammlung, beschlossen wurde zur Wahl Fabrikbesitzer A.G. Dreher, Inhaber der Starmigarettenfabrik, dessen Wahl, wie der Vorsitzende betonte, aber auch besonders vom Wirtschaftsminister best gewünscht wird. Einstimmig und ohne weitere Aussprache wurde diese Wahl alsdann beschlossen und dabei von Aktionärsseite zum Ausdruck gebracht, daß nunmehr Hoffentlich in einem Abhängen der Betriebsleitung der Gesellschaft eingetreten wird. Auch von Großaktionärsseite wurde die Wahl des Herrn Dreher besonders begrüßt. Der Vorsitzende wies zum Schluß noch darauf hin, daß Herr Dreher auch in die Aufsichtsräte der verschiedenen Tochtergesellschaften der Speicher- und Spedition-A.G. gewählt werden soll.

* Deutsche Steinzeugwaren-GmbH für Ausstellung und Geschäftliche Industrie Mannheim-Friedrichsfeld. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschlag für 1932, der nach Auflösung eines Warenrevers von 168,20 Reichsmark wiederum ohne Gewinn und Verlust abschließt, einstimmig. Im laufenden Jahre seien Ausstellungsgänge in ausreichendem Umfang zu verzehnen. Eine weitere Beliebung siehe in Aussicht. Der Vorstand habe im Sinne der Reichsregierung 125,000 Reichsmark für ausführliche Arbeit zur Verfügung gestellt.

Von den Warenmärkten

Berliner Produktionsbörsen vom 31. Juli

Mangelndes großer Exporte und angesichts des wirklich guten Erntewinters — den einzelnen Unwetterstürmen kommt nur direkte Bedeutung zu — nimmt das Berliner Getreidegeschäft einen weiter ruhigen Verlauf bei abgeschwächten Kursen. Neugetreide wird nicht groß angeboten, ist aber bei der schlafenden Versorgungsmenge im freien Markt übrig und wird nur von der Reichsmühle aufgenommen, die heute mäßig unter Sonnabendekals interviert. Sehr matt lag die Notierung für Juli-Weizen auf Realisationen. Juli-Roggen blieb anfangs ohne Kurs. Der letzte Rest der noch ausstehenden Andlungen ist gekündigt und wird im Augenblick geprüft. Das Weizengeschäft stagniert und entschlägt damit den Getreidebörsen auch die geringste Anregung. Wie eng der Kreis der Abnehmer geworden ist, erhebt dorauß, daß selbst kleine Firmen, die bisher häufig laufend waren, wenn auch geringen, Gebot abnahmen, heute nicht mehr kaufen. Die Abforderungen beständigen ebenfalls nicht. Hauer prompt, tendierte hier in Berlin bei kleinen Umläufen — die Hauer sind meist sehr zurückhaltend mit ihren Geboten — gut betagt wird aber an der Kiste vernachlässigt. Termine blieben ohne Kurse. Eine Wintergerste spielt weiterhin eine untergeordnete Rolle. Die Notierungen können sich aber behaupten. Auch Riege ruhig. Roggenkiste angeboten.

Amtliche Berliner Produktionspreise

Die amtlichen Promotionskatalogen für Weizen und Roggen für weitere 1933 aufgeteilt. Die Durchschnittsqualität neuer Ernte ab Station. Getreidepreise per 1000 kg. abweichen abweichen per 1000 kg. abweichen abweichen abwe

Kursberichte der Dresdner Nachrichten

Dresdner Börse

vom 31. Juli 1933 (Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

Zinst.	31. 7.	28. 7.	Zinst.	31. 7.	28. 7.	Zinst.	31. 7.	28. 7.	Div. %	31. 7.	28. 7.	Div. %	31. 7.	28. 7.	
6	D. Werb. Anl. r. 30	87,0	86,75	6	Kredit Goldhyp.-Briefe	88,75	88,75	5	Bauten, Rggw. Mf.	—	—	5	Hamel Carl	86,0	86,0
6	Reichsanl. v. 1928	87,0	86,75	6	do. do. XXI	88,75	88,75	5	Landw. Goldobligat.	8,22	8,22	5	Hansab. Lübeck	86,0	86,0
6	Reichsanl. v. 1928	82,5	82,25	6	Kred. Goldkrb. XII	88,75	88,75	5	Lehr. Hypothek.	8,22	8,22	5	Heidenauer Papfb.	82,5	82,5
4	Dtsch. R.-Sch. Kt.	—	—	6	do. Schatzanl. A	84,5	84,5	5	Gäschvachcr. I	8,25	8,25	5	Hermann Lorenz	—	—
1	Int. Younganl. v. 30	80,5	80,5	6	do. Aufl.-Schuld.	74,5	74,5	5	pt. Grundkraft.	8,4	8,4	5	Haus Hörmanns	182,0	182,0
1	Meckl.-Strel. Amt. 30	73,0	73,0	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	Sächs. Ldkrzg. I	8,0	8,0	5	Hotel Bellevue	—	—
1	Sächs. St.-Amt. 27	15,625	b6,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. II	8,0	8,0	5	Thüring. Elekt.	128,0	128,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. Vora.-A.	8,0	8,0	5	Triptis & Münch	100,0	100,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Trifta. Pora.	—	—
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Triplow.-Werke	7,0	7,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Uhlmann Emil	80,0	80,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Ver. Bautzner Pap.	18,0	18,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Union-W. Radeb.	12,5	12,5
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Union-W. Diceli	80,0	80,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Weldemb. Papier	42,0	42,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Wunderlich & Co.	33,0	33,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Zeiss Ikon	55,0	55,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Zellstoff-Verein	—	—
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Zittauer Masch.	115,0	115,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Zwick. Kammg.	—	—
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Z. Banken	—	—
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Aschaffenburg-A.-Br.	37,0	37,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Sächs. El. St. Bür.	101,5	101,5
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Reichsb. Vor.-A.	100,0	100,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Bank für Brnsnd.	87,0	87,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Coms.-u. Priv.-B.	80,0	80,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Deutsche Disc.	54,5	54,5
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Dresdner Bank	45,0	45,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Osterr. Cred.-Anst.	103,0	103,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Reichsbank	152,75	152,75
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Sächsische Bank	118,75	118,75
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Sächs. Bodenk.	75,5	75,5
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Wandere.-Werke	88,0	88,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Weidemb. Papier	42,0	42,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Wunderlich & Co.	33,0	33,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Zeiss Ikon	55,0	55,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Zellstoff-Verein	—	—
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Zittauer Masch.	115,0	115,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Zwick. Kammg.	—	—
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Z. Banken	—	—
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Aschaffenburg-A.-Br.	37,0	37,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Sächs. El. St. Bür.	101,5	101,5
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Reichsb. Vor.-A.	100,0	100,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Bank für Brnsnd.	87,0	87,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Coms.-u. Priv.-B.	80,0	80,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Deutsche Disc.	54,5	54,5
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Dresdner Bank	45,0	45,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Osterr. Cred.-Anst.	103,0	103,0
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5	6	do. do. VIII	81,5	81,5	5	do. do. VIII	8,0	8,0	5	Reichsbank	152,75	152,75
1	Reichsb.-Schulz.	88,5	88,5												